

NRW / Krefeld

GROSSPROJEKT AM ELFRATHER SEE

Anwälte sehen Fehler bei Surfpark-Planung in Krefeld: Gegner wollen klagen

9. Dezember 2022 um 16:01 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Die Grafik zeigt den Blick von oben auf den geplanten Surfpark. Foto: KAUTH VONBUCH ARCHITEKTEN KREFELD

Krefeld. Fachanwälte sehen bei der Planung des Surfparks am Elfrather See in Krefeld gravierende Fehler. Die Gegner des Vorhabens sind nun überzeugt, das umstrittene Großprojekt juristisch stoppen zu können.

Von [Alexander Schulte](#)

Die Anti-Surfpark-Allianz aus BUND, der Bürgerinitiative BIENE und Fridays for Future (FFF) ist nunmehr überzeugt, das umstrittene Großprojekt am Elfrather See juristisch stoppen zu können. Am Freitagmorgen stellte das Bündnis das im September in Auftrag gegebene Rechtsgutachten der für „Klimaklagen“ bekannten Hamburger Anwältin Roda Verheyen im Südbahnhof vor. Ihr Fazit: „Die Planung der Stadt ist nicht genehmigungsfähig, sie missachtet rechtliche Vorgaben beim Klimaschutz und verstößt gegen ihr eigenes Krefelder Klimaschutzkonzept.“ Sollte der Stadtrat den noch fehlenden Satzungsbeschluss Anfang nächsten Jahres dennoch fassen, „wäre er gut anfechtbar vor dem Oberverwaltungsgericht Münster“, so Verheyen. Die Kosten des Verfahrens will das Bündnis – wie beim Gutachten – durch neue Spenden decken.

Aktivisten hoffen, dass Ratsmehrheit noch kippt

Die Juristin verweist vor allem darauf, dass alle staatlichen Stellen, also auch die Stadt, zum Klimaschutz verpflichtet seien. Der Surfpark aber stehe für eine „gestrige Weiter-So-Stadtplanung“. Angelika Horster vom BUND in Krefeld spricht von einem Wasserverbrauch von 50 Millionen Litern im Jahr und von allein 2,3 Gigawattstunden pro Jahr extern bezogenen Stroms für den Surfpark plus Flächenversiegelung und Baumfällungen, und schlussfolgert: „Ein solch rücksichtsloser Ressourcenverbrauch ist schon heute nicht mehr mit geltendem Recht vereinbar.“ Auch Andrea Weidig von BIENE fühlt sich in der Ablehnung des Projektes bestärkt: „Das Gutachten ist ein weiterer Sargnagel für den Surfpark.“

Ratsfrau Björna Althoff (Fridays for Future) appelliert an alle Mitglieder des Stadtrates, noch einmal in sich zu gehen und den Surfpark dann von sich aus zu beerdigen. Denn die Stadt könne die gewaltige Ressourcenverschwendung unmöglich an anderer Stelle kompensieren. Da das Bauleitplanverfahren auch noch andere formale Fehler aufweise, hofft Althoff, dass neben den Grünen auch CDU und FDP, die bislang schon Bedenken gegen Details der Planung geäußert hatten, nun umschwenken. Ferner verstoße der Plan der Stadt auch gegen den Natur- und Artenschutz, zumal nicht wie zunächst angegeben 290, sondern tatsächlich fast doppelt so viele Bäume entfernt werden müssten. Althoff: „Auf der anderen Seite dient dieser Surfpark nur für eine zahlenmäßig sehr überschaubare Klientel, die sich Stundenpreise von 60 Euro leisten kann – das ist überhaupt nicht verhältnismäßig.“ Die Bürgerinitiative sei auch kein Spaßverderber, „sondern wir sind der Spaßhalter am Elfrather See – für zukünftige Generationen“.

Einen zweiten Angriffspunkt neben dem Klimaschutz sieht das Bündnis in der Frage, ob der Investor Elakari das mindestens 30, womöglich auch 50 Millionen Euro schwere Projekt auch garantiert umsetzen könne. Die Stadt müsse da ganz sicher sein, argumentieren die Anwälte, doch das sei angesichts der immens gestiegenen Energiepreise illusorisch: „Schon vor dem Ukraine-Krieg war alles auf Kante genäht, jetzt ist die Kalkulation erst recht gefährdet“, meint John Peters.

Elakari hat diese Bedenken im Frühsommer zurückgewiesen, die steigenden Energiepreise würden die Planung nicht gravierend beeinträchtigen. Die Stadt hob hervor, dass der Investor schon etwa fünf Millionen Euro in das Projekt gesteckt habe, was dessen „ernsthafte Absichten“ untermauere.

Elakari Estate will mit „Wavegarden“ zwischen Elfrather See und Asberger Straße eine professionelle Surfanlage und einen Campingplatz auf neun Hektar Fläche errichten. Das Surfbecken soll 22 000 Quadratmeter umfassen und in Form eines Diamanten, der sogenannte Lagune, gestaltet und ganzjährig genutzt werden können. 85 Prozent der Beckenfläche werde mit recyclefähiger Folie ausgelegt, so Elakari. Stimmt der Rat abschließend zu, könnte der Surfpark frühestens im Sommer 2024 öffnen. Der Investor rechnet mit 200 000 Besuchern im Jahr.
